Dr. Oana Patricia Zaharia

Klinik für Endokrinologie und Diabetologie,
Universitätsklinikum Düsseldorf, Düsseldorf,
Deutschland

Sechs Fragen an

Dr. Oana Patricia Zaharia

Preisträgerin des Förderpreises der
Deutschen Diabetes Gesellschaft 2020

Akademischer Werdegang

- Seit 2020 Assistenzärztin in der Univ.-Klinik für Endokrinologie und Diabetologie, Universitätsklinikum Düsseldorf
- Studienärztin am Institut für Klinische Diabetologie des Deutschen Diabetes-Zentrums, Düsseldorf
- Studium der Humanmedizin an der Universität Carol Davila Bukarest und der Universität Leipzig

Forschungsschwerpunkte

- Diabetes-Subphänotypen
- Metabolische Phänotypisierung bei neu diagnostiziertem Diabetes
- Besondere Formen des Autoimmun-Diabetes

Sie haben in Ihrer prämierten Forschungsarbeit verschiedene Subphänotypen von Diabetes mellitus untersucht. Wo liegt der klinische Nutzen dieser Forschung?

Die Forschungsarbeit wurde am Deutschen Diabetes-Zentrum unter der Leitung von Prof. Roden durchgeführt und basiert auf Daten aus der Deutschen Diabetes-Studie.

Ziel dieser Arbeit war es, die Vielfalt der klinischen Manifestationen von Diabetes zu adressieren und Subgruppen von Patienten mit Typ-1- und Typ-2-Diabetes mit distinkten Stoffwechselmerkmalen zu identifizieren. Die erste Studie untersuchte die Eigenschaften des Autoimmundiabetes und seiner Untergruppen [1]. In der zweiten Studie wurde ein Clustering-Algorithmus angewendet, um bestimmte Subgruppen des Diabetes zu identifizieren. Diese Subgruppen weisen unterschiedliche metabolische Veränderungen und Risikomuster für die Entwicklung von Diabetes-assoziierten Komplikationen auf [2].

Bereits früher haben Sie die Stoffwechsel-Besonderheiten bei Menschen erforscht, bei denen frisch ein Typ-2-Diabetes diagnostiziert wurde und die eine besondere Form eines Autoimmun-Diabetes aufweisen. Lassen sich Typ1- und Typ2-Diabetes gar nicht so klar trennen, wie bisher gedacht?

Gegenwärtig sind die Hauptformen Typ-1- und Typ-2-Diabetes durch grundlegende pathophysiologische Unterschiede definiert, die es nicht ermöglichen, die große Vielfalt

der klinischen Manifestationen von Diabetes zu adressieren. In unseren Studien konnten wir zeigen, dass insbesondere Probanden mit Autoimmundiabetes auch Merkmale einer Insulinresistenz aufweisen können, wohingegen Probanden ohne Autoimmundiabetes – aber mit schwerer Insulinresistenz – ein höheres Risiko für diabetische Nephropathie und nichtalkoholische Fettlebererkrankung aufweisen können.

Welche Konsequenzen haben diese Forschungsansätze für die Therapie?

Die Studien versuchen einfache klinische Instrumente zu identifizieren, die eine Neuklassifizierung von Menschen mit Diabetes erlauben, um eine genauere Diagnose und maßgeschneiderte Behandlung zu ermöglichen.

Lassen sich Ihre Erkenntnisse auch auf andere Autoimmunerkrankungen übertragen? Wo sehen Sie Parallelen?

Die hohe klinische und metabolische Heterogenität sowie die vielfältigen pathophysiologischen Veränderungen erfordern unterschiedliche Vorbeugungs- und Behandlungsstrategien. Diese Vielfalt ist auch bei anderen Autoimmunerkrankungen zu sehen und fordert die Entwicklung von neuen Methoden, um eine möglichst präzise Diagnose zu stellen.

Sie selbst sind Medizinerin der Fachrichtung Endokrinologie und Diabetologie. Mit welchen Fachrichtungen arbeiten Sie interdisziplinär zusammen? Wo würden Sie sich mehr fachlichen Austausch wünschen?

Endokrinologie und Diabetologie sind Fachrichtungen, die mit der Inneren Medizin zusammenhängen, sodass man im klinischen Alltag mit nahezu allen anderen Fachrichtungen zusammenarbeiten

muss. Es ist bekannt, dass besonders bei Autoimmunerkrankungen wie Typ-1-Diabetes häufig auch eine Assoziation mit anderen Autoimmunerkrankungen auftritt wie Hashimoto-Thyreoiditis, Zöliakie oder rheumatologischen Erkrankungen. Somit ist eine interdisziplinäre Kommunikation im klinischen Alltag sehr wichtig.

Womit schaffen Sie für sich selbst und für Ihr Umfeld einen Ausgleich zu Ihrem Einsatz für die Forschung?

Die aktuelle Corona-Situation hat für alle vieles verändert im Sinne der Freizeitmöglichkeiten. Ich schaue sehr gerne (Dokumentar-) Filme, höre Musik und verfolge die Nachrichten und versuche immer auf dem Laufenden zu bleiben.

Frau Dr. Zaharia, vielen herzlichen Dank für das Interview!

Literatur

1. Zaharia OP, Bobrov P, Strassburger K, et al.; German Diabetes Study Group: Metabolic characteristics of recently diagnosed adult-onset autoimmune diabetes mellitus. *J Clin Endocrinol Metab.* 2018;103(2):429–437.
2. Zaharia OP, Strassburger K, Strom A, et al.; German Diabetes Study Group: Risk of diabetes-associated diseases in subgroups of patients with recent-onset diabetes: a 5-year follow-up study. *Lancet Diabetes Endocrinol.* 2019;7(9):684–694.

ZUM PREIS

Der mit 10 000 Euro dotierte Förderpreis der Deutschen Diabetes Gesellschaft wird jährlich an deutschsprachige Doktorandinnen und Doktoranden auf dem Gebiet der Diabetologie vergeben. Er wird seit 2010 von der Sanofi-Aventis Deutschland GmbH gestiftet und ist als Unterstützung für einen auswärtigen Forschungsaufenthalt vorgesehen.